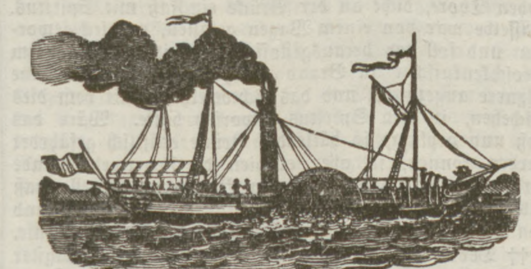
# Danziger Dampfboot.

**№ 127.** **1865.**

**Freitag, den 2. Juni.** **36ster Jahrgang.**



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Illgen & Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M. u. Wien: Haasenstein & Vogler.


## Telegraphische Depeschen.

**Wien, Donnerstag 1. Juni.**

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde gemäß dem Antrage des Ausschusses für die Steuerreformen beschlossen, daß derselbe seine Thätigkeit auch nach dem Schlusse der diesjährigen Session fortzusetzen habe. — Die nächste Sitzung findet am 8. Juni statt.

**Paris, Donnerstag 1. Juni.**

Die Journale enthalten eine Note, der zufolge es falsch ist, daß General Bourbaki mit 10,000 Mann Verstärkungstruppen nach Mexiko abgeht. — Eine Depesche aus Toulon sagt, daß der Kaiser daselbst am 6. d. ankommen, sich in Toulon nicht aufhalten, sondern unverweilt nach Paris weiterreisen wird. — Dem „Moniteur" zufolge ist der Aufstand der Bahors beendigt und haben sich die Stämme derselben wieder unterworfen. — Die „Patrie" meldet, daß der Kammer morgen der auf die Errichtung der großen Algerischen Compagnie bezügliche Gesetzentwurf vorgelegt werden wird. Die betreffende Konvention ist heute unterzeichnet. Die Gesellschaft verlegt ihren Sitz und ihre Kapitalien nach Algerien; sie schießt der Regierung zur Vollendung der in Afrika unternommenen Arbeiten 100 Millionen vor. Letztere gewährt der Gesellschaft eine Staatsgarantie von 6 pCt. und überläßt ihr unter gewissen Bedingungen die Ausbeute der Minen, welche sie etwa entdecken sollte.

## Landtag.

**Berlin, 1. Juni.**

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses gelangte die Marinevorlage zur Berathung. Die Kommission beantragt bekanntlich einfache Ablehnung. Es lassen sich einschreiben für den Gesetzentwurf: Die Abgg. Wagener (Neustettin), von Gablentz, v. Vincke, v. Mitschke-Collande, Graf Wartensleben, dagegen: Michaelis, Loewe (Bochum), v. Benda, Harkort, Duncker, v. Bunsen, Jung, Waldeck, Runge, Twesten, Frese (Minden), Kerst, Meibauer. — Gegenwärtig sind der Herr Ministerpräsident v. Bismarck, der Finanzminister v. Bodelschwingh, der Kriegs- und Marineminister v. Roon und der Geheime Admiralitätsrath Jacobs.

Es wird ein eventueller Antrag von Wagener (Neustettin) und Genossen eingebracht; er lautet:

Das Haus der Abgeordneten wolle folgende Erklärung beschließen: Das Haus erkennt die Erwerbung des Kieler Hafens durch Preußen als eine berechtigte Forderung der preußischen Politik an, und erklärt seine Bereitwilligkeit, die zur Befestigung und Einrichtung dieses und des Hafens an der Jahde erforderlichen, so wie die von der Regierung für die Marine nach Maßgabe des vorgelegten Marine-Erweiterungs-Planes in Anspruch genommenen Mittel, wie sie successive zur Verwendung kommen sollen, durch jährliche Raten, und zwar die erste Rate auch schon für 1865 zu bewilligen.

Die Reihe der Redner beginnt Abg. Wagener (Neustettin) für den Gesetzentwurf. Er will nur den politischen Theil erörtern; er tadelt die Stellung der Majorität zu der Vorlage; das Verlangen, die Marinekosten ins Extraordinarium jährlich zu bringen, würde ähnlich der Militair-Reorganisation einen neuen Konfliktfall herbeiführen; er findet in der Verweigerung des Geldes — denn nur solches, nicht Vertrauen verlange die Regierung — ein Heranstreifen an einen parlamentarischen Staatsstreich, er findet einen Mißbrauch des Budgetrechts, eine Verletzung der Rechte der Krone, eine Gefährdung Preußens in den Elbherzogthümern, ja in Europa. — Das Bedürfniß der Flottenvermehrung werde ja anerkannt, ein detaillirter Plan ist aber unmöglich, daher der korrekte Weg eine Vorbewilligung von Geld, wie die Vorlage proponire. — Die Ablehnungsgründe für die Kommission seien hauptsächlich: 1) Die politische Unfähigkeit des Ministeriums für die auswärtigen Angelegenheiten; 2) die Unsicherheit des Kieler Besitzes. Aber die Regierung habe ganz korrekt und geschickt die schleswig-holsteinische Frage geführt und gelöst und besser noch als früher das Haus es präcisirte. England und Frankreich seien durch die österreichisch-preußische Allianz geschickt im Schach gehalten. Andere Wege hätten Preußen nicht zum Mitbesitze, vielmehr zum Majorisirtwerden gebracht. Wir müssen Kiel festhalten, daher sind alle Einreden unberechtigt, wir werden es also behalten. Die Regierung hat in dieser Frage das Land hinter sich, das Land wird genehmigen, daß die Regierung sich selbst die hier verweigerten Mittel beschafft.

Abg. v. Carlowitz bringt eine Resolution ein, welche lautet:

I. Das Haus der Abgeordneten befindet sich nicht in der Lage dem gegenwärtigen Staats-Ministerium, welches das verfassungsmäßige Budgetrecht des Abgeordnetenhauses thatsächlich mißachtet, Anleihen zu bewilligen.

II. Indem es die Nothwendigkeit einer der Machtstellung und den Interessen Preußens entsprechenden Erweiterung der Kriegsmarine anerkennt, kann es dennoch die zu dem Zwecke erforderlichen Ausgaben nur durch das Etatsgesetz. — Art. 99 der Verfassung — bewilligen.

III. Das Haus erkennt die Erwerbung des Kieler Hafens durch Preußen, sowie die Betheiligung der Elbherzogthümer an den Kosten und der Bemannung der preußischen Flotte als berechtigte Forderungen der preußischen Politik und erwartet, sobald jene Erwerbung durch schleunigst herbeizuführende Verständigung mit den Herzogthümern festgestellt ist, die weiter entsprechenden Vorlagen.

Abg. Michaelis (gegen das Gesetz): Das Ausgaberecht und die Kreditbewilligung stehen im Zusammenhange; so lange jenes nicht faktisch wird, so lange ist das Haus nicht kompetent Kredit zu bewilligen. Daher keine Anleihe. Die auswärtige Politik kann nur kräftig sein, wenn der innere Friede existirt. Das mußte man längst wissen; die jetzige schiefe Lage in den Elbherzogthümern ist die natürliche Folge des Verfassungs-Konfliktes. — Die Aufgabe einer gesunden preußischen Politik ist es, daß vor Konstituirung der Elb-Herzogthümer eine unlösliche Verbindung Preußens mit ihnen in maritimer, militairischer und finanzieller Beziehung festgestellt und gesichert werde. (Bravo.)

Abg. Loewe (Bochum) gegen das Gesetz. Die Anleihe sei zu verweigern, ganz abgesehen von dem Verfassungskonflikt, abgesehen von der allgemeinen Politik der Regierung, rein in Betracht des vorliegenden speziellen Planes, mit preußischen Mitteln deutsche Zwecke zu verfolgen und die preußischen Kräfte auf das höchste Maß auch in maritimen Sachen anzuspannen, nachdem wir sie schon beim Landheer überspannten. Redner ging hierauf auf eine ausführliche Kritik der auswärtigen Politik des Herrn v. Bismark ein. Es sei schwer, nachdem man das innere Staatsleben unterbunden, die Früchte eines Krieges, die der Staat verdient, zu pflücken. So lange die Wege der Regierung unklar seien, so lange müsse das Haus mit jedem Ausspruch, der es direkt oder indirekt mit der Politik dieses Ministeriums associirte, äußerst zurückhaltend sein. Es könne die Mittel nicht bewilligen, weil der Plan über preußische Kräfte hinausgehe, er könne sie nicht bewilligen, ehe er nicht einmal den bundesstaatlichen Anfang zu einer deutschen Flotte sehe

Ministerpräsident v. Bismark: Nach dem Gesammt-Eindruck der Reden des Vorredners und des Abgeordneten Michaelis bedaure ich, daß wir trotz mannigfacher Uebereinstimmungen dennoch in den Hauptsachen auseinander gehen. Der Grund liegt in der unbefriedigten Neugierde. Kennten Sie die russische Convention würden Sie anders sprechen. Hätten wir Ihnen vor 1½ Jahren ausführlich unsere Ansichten in Schleswig offen vorgelegt, würden Sie heut anders darüber urtheilen. Könnten wir Ihnen heute unsere Ansichten darlegen wie wir sie nur Seine Majestät dem Könige darlegen können, würden Sie nicht so viel opponiren. Die Politik Preußens hat sich noch nicht geändert. Sie sagen das Ministerium spricht zu viel und handelt zu wenig, den Vorwurf hatte ich nicht erwartet, ich glaube vielmehr, man kann dem Ministerium eher nachsagen, es handle zu viel und spreche zu wenig, und das ist es eben, weshalb Sie sich mit Recht beschweren könnten. Wir dachten Ihnen einen Gefallen zu erweisen und machten Ihnen die Kriegskostenvorlage. Sie nahmen sie anders auf. Ich glaubte, Sie würden die Forderung für die Marine zu gering halten und mehr Gelder bewilligen wollen für die deutschen Zwecke Wir wollten Ihnen keine Apologie Hannibal Fischers vorführen. — Wir besitzen in den Herzogthümern viel mehr, als Sie meinen; wir besitzen die volle Souverainetät in den Elbherzogthümern gemeinsam mit Oesterreich. Von unseren Bedingungen, die wir gestellt haben, können wir nicht abweichen, sie sind so mäßige, daß wir sie auf friedlichem Wege vollständig zu erreichen hoffen; sobald es keinem der Prätendenten gelingt, ein besseres Recht als wir auf Schleswig-Holstein haben, nachzuweisen, würden wir auch unsere Bedingungen erreichen, sobald wir ruhig darauf verharren. Herzog von Schleswig-Holstein ist zur Zeit Niemand anders als der König von Preußen und der Kaiser von Oesterreich. Kein Beschluß der Stände wird uns von unserem Standpunkt verdrängen. Ich glaube, daß Sie anderen Ministern die Summe bewilligen werden. Sie halten dies Ministerium nicht für fähig, eine gute Politik zu treiben. Ich bin nicht anmaßend genug, um nicht selbst oft genug Zweifel an meiner Befähigung zu hegen. Ich glaube aber auch, daß alle die Herren, welche den Commissionsbericht unterschrieben, keine bessere Politik getrieben haben würden. Haben wir durch Ihre frühere Verweigerung der Gelder Düppel und Alsen erobert, so habe ich auch noch die Hoffnung, daß wir durch die Verweigerung dieser Anleihe auch noch eine deutsche Flotte erhalten werden. Es sieht Ihr Verfahren vollkommen so aus, als ob Sie dadurch Ihr Budgetrecht wieder erlangen wollen. Sie verlangen bei Ihrer Auffassung des Budgetrechts Abänderungen mehrerer Artikel der Verfassung, so u. A. der Artikel 62, 45 und des Artikels, der von der Unabhängigkeit der richterlichen Behörden handelt. Das liegt in Ihrer Absicht und Ihren Tendenzen. Sie wollen eine Pression auf die Krone ausüben, um Ihrem Verlangen zu willfahren, und kommen dadurch in die Lage der falschen Mutter des Urtheils Salomonis. Wie Sie sich darin mit Ihren Wählern abfinden, ist Ihre Sache; denn gewählt wird man, wenn man nur versprechen kann. Es ist dies nicht die Waffe, meine Herren, mit der Sie dem Königthum das Scepter aus der Hand ringen werden, es ist auch nicht das Mittel, um den constitutionellen Einrichtungen diejenige Festigkeit zu geben, die ihnen noch fehlt. (Wiederholtes Bravo rechts, Zischen links.) — Abg. v. Vincke (Olbendorf) spricht für Bewilligung der Anleihe. Die Plätze des Hauses leeren sich auffallend und es entsteht eine Bewegung im Hause, welche den größten Theil der Rede des Abg. v. Vincke vollkommen unverständlich macht.

(Schluß folgt.)

**Berlin, 1. Juni.**

— Die „Kreuzzeitung" schreibt: Die Regierung denkt gewiß nicht daran, dem Abgeordnetenhause, welches seine negativen Gelüste nicht blos an dem Budget für 1865 übt, sondern damit sogar bis auf das Budget von 1861 zurückgreift, auch noch das Budget des nächsten Jahres vorzulegen.

— In Betreff der Abreise des General-Adjutanten v. Manteuffel nach Wien, sind, wie uns jetzt von gut unterrichteter Seite versichert wird, zur Stunde noch keine Bestimmungen getroffen worden. Sie sollte schon vorgestern erfolgen, wurde aber an jenem Tage noch verschoben.

— Der preußische Geh. Admiralitätsrath Pfeffer und der Baumeister König sind in Kiel in dienstlichen Angelegenheiten eingetroffen und konferirten am 29. v. M. mit dem Contre-Admiral Jachmann.

— Die „Nordh. Ztg." schreibt: In Langensalza ist am vergangenen Sonntag Abend ein Militairexceß vorgefallen, der die traurigsten Folgen gehabt hat. Ein Civilist wurde, als er von einer Hochzeit zurückkehrte, von Soldaten überfallen und dermaßen zugerichtet, daß er auf dem Platze todt geblieben ist. Ein anderer Civilist, der ihm zu Hülfe kam, wurde so schwer verwundet, daß er Tags darauf starb. Auch die Frau des Ersteren ist stark verwundet. 18 Soldaten sind arretirt und die Untersuchung im Gange. Das Motiv soll Rache

wegen Liebschafts-Angelegenheiten gewesen sein und soll dabei noch der Umstand sein, daß eine Verwechselung in der Person stattgefunden hat, indem die Soldaten es auf einen Anderen, als der wirklich überfallen ist, abgesehen hatten. Dieser hinterläßt eine — wie erwähnt, verwundete — Frau und 6 Kinder.

Stettin, 31. Mai. Vorgestern ist die Industrie-Ausstellung durch einige neue, sehr interessante Gegenstände bereichert. Es sind dies das aus Sägespänen angefertigte Schieß- und Sprengpulver und die aus gleichem Stoffe hergestellten Sprengcylinder zur Sprengung von Steinmassen. Nach den angestellten Versuchen soll dies von dem Artilleriehauptmann Schultz in Potsdam erfundene Surrogat des bisherigen schwarzen Schießpulvers kräftiger und gleichartiger in seinen Wirkungen als letzteres sein. Ein sehr interessantes Gegenstück zu diesem Product bildet die ebenfalls aus Sägespänen dargestellte Zuckersäure der Chemiker Rud. Köpp u. Co. in Oestreich im Rheingau.

Newyork, 17. Mai. In der vorigen Woche empfing Präsident Johnson u. A. auch eine Deputation farbiger Geistlicher, mit denen er sich über die besten Mittel und Wege zur Civilisirung der südlichen Neger unterhielt. Daß er die Emancipationsproclamation vollständig durchführen wird, unterliegt nicht dem mindesten Zweifel. Er äußerte zu der Deputation, seine Ansicht stehe fest, kein Mensch könne Eigenthumsrecht über einen Menschen haben; er erinnerte daran, daß er der erste in einem Sklavenstaat (Tennessee) gewesen sei, der da zu erklären gewagt, die Sklaven hätten eben so gutes Recht frei zu sein, als ihre Herren. Präsident Johnson sieht also die Sklaverei durch die Rebellion und den Krieg in den südlichen Staaten als thatsächlich aufgehoben an. Aber was mit den freigewordenen, aber geistig noch unfreien, Negern anfangen? Diese Uebergangsperiode will J. sehr vorsichtig behandelt wissen. Die Wünsche und Sympathieen der Abolitionisten, die von der Sache nichts verständen, reichten dafür nicht aus; vor allen müßten die Erfahrungen von Männern des Südens verwerthet werden, die schon früher ein Herz für die Hebung der farbigen Race bekundet hätten. Den Negern müßte entschieden der Glaube genommen werden, daß die Regierung unter allen Umständen, auch wenn sie nichts thäten, ihnen helfen werde. Unter Freiheit verstehe er nur: Freiheit zu arbeiten und die Früchte seines Schweißes zu genießen. Als einen besonderen Gegenstand der Beachtung empfahl er den Geistlichen die Abstellung „jenes offenen und notorischen Systems des Concubinats", das so sehr zur Entwürdigung der schwarzen Race beigetragen habe. Näher ging Mr. Johnson auf die einschlagenden Fragen, namentlich über die jetzt von den Abolitionisten sehr lebhaft in Angriff genommene Frage der Verleihung des Stimmrechts an die Neger des Südens, nicht ein. Wahrscheinlich wird er hier den Entscheidungen der reconstruirten Legislaturen der Einzelnstaaten großen Spielraum lassen. Am Schluß der Unterredung machte er die bemerkenswerthe Aeußerung: Sollte es sich zeigen, daß Weiße und Schwarze nicht wohl mit einander auskommen, so hoffe er zu Gott, daß alles farbige Volk in einem einzigen Lande, das für sie passe, vereinigt sein werde. An eine Entfernung der Neger aus den Ver. Staaten denkt er dabei nicht, wahrscheinlich hat er den östlichen Küstensaum der Ver. Staaten etwa von Südcarolina hinab, im Sinn. Diese Küstenzone, in welcher der Neger besser gedeiht, als der Weiße, würde dann in der Zukunft vorzugsweise der Sitz der Negerbevölkerung werden.

## Locales und Provinzielles.

Danzig, den 2. Juni.

+ Das Widderschiff „Cheops" macht heut wieder eine Probefahrt, da es dem französischen Ingenieur bis jetzt noch nicht gelungen ist die contractlich bedungene Geschwindigkeit von 12 Knoten per Stunde in der Fahrt zu erzielen. Bei der Theilnahme Sr. Excellenz Hoheit des Prinz Admiral legte das Schiff in der Probefahrt 11 Knoten per Stunde zurück.

†† [Victoria-Theater.] Nach dem durchschlagenden Erfolg, den in dieser Woche die Lustspiel-Darstellungen durch die tüchtigen Leistungen der Damen Frl. M. Le Seur und Frl. Lind, so wie der Herren Strenz und Hasemann errungen, können wir mittheilen, daß für den ersten Feiertag eine große Doppel-Vorstellung vorbereitet wird. In derselben sollen fast ausschließlich Novitäten zur Darstellung kommen. Am zweiten Feiertag soll eine neue Posse von Salingré zur Aufführung gelangen. Der Ruf, welcher derselben vorangeht, ist ein bedeutender, und dürfen wir von der Direction des Victoria-Theaters erwarten, daß sie für eine splendide und geschmackvolle Ausstattung Alles thun werde. Eine besondere Annehmlichkeit bietet sich für die Besucher des Victoria-Theaters in den Concerten der Winter'schen Kapelle dar, die sich durch Reichhaltigkeit des Programms und künstlerische Gediegenheit auszeichnen. Man kann dieselben für 1 Sgr. besuchen. Etwas Aehnliches ist in keiner andern Stadt zu finden. Es ist unzweifelhaft, daß diese Concerte die lebhafteste Theilnahme aller derjenigen finden werden, welche nicht die Zerstreuung eines wilden und wüsten Lärms, sondern eine gemüthsinnige Unterhaltung in frischer und gesunder Luft suchen.

[Stenographisches Kränzchen.] Bei dem unter Leitung des Vorsitzenden Herrn George Kollm am 29. Mai abgehaltenen Wett- u. Prämienschreiben gingen aus dem „Correctschreiben" als erster Sieger Oberprimaner Gymn. Lose, als zweiter Oberprimaneg Gymn. Bartikowski; im „Schnellschreiben" trug den ersten Preis Oberprimaner Gymn. Kurt von Dewitz, den zweiten Secundaner Gymn. Klatt, hervor.

S Heute Morgen gegen 11 Uhr brannte vor dem hohen Thore, dicht an der Brücke ein Faß mit Spiritus. Dasselbe war von einem Wagen gefallen, war leck geworden und soll der herausgeflossene Spiritus von einem Droschkenkutscher in Brand gesetzt sein, der sich eine Cigarre angezündet und das Schwefelholz, mit dem dies geschehen, in den Spiritus geworfen hatte. Wäre das Faß nun geplatzt, so hätte die Brücke ernstlich gefährdet werden können, so aber erschien die Feuerwehr gerade zur rechten Zeit und löschte den Brand so schnell, daß selbst noch ein großer Theil Spiritus gerettet wurde und von dem Besitzer in ein anderes Faß gebracht werden konnte.

†† Der Bildhauer Herr Biereichel hat in jüngster Zeit mehrere Galion-Figuren gefertigt, welche in Herrn Freitags Atelier (Franziskanerkloster) ausgestellt werden sollen. Dieselben werden von Sachkennern als sehenswerth gerühmt.

§§ Heute Vormittag entstand auf dem Kasernenhofe am Legenthorplatze zwischen den Wärtern der Kaserne A. und B. ein Streit, der damit endete, daß der Eine den Andern am Kopfe so stark verletzte, daß seine Aufnahme ins Lazareth nothwendig wurde.

†† Auf dem Kriegsschiff „Rover", welches sich am letzten Geburtstag Sr. Maj. des Königs von Preußen fern von dem Vaterland befand, war an diesem patriotischen Feste eine Belustigung arrangirt worden. Zu dieser waren die Mannschaften der preußischen und mecklenburgischen Kauffahrtheischiffe, welche sich in der Nähe befanden, eingeladen worden. Nach Beendigung der Belustigung gerieth ein Matrose von einem Memeler Kauffahrtheischiffe, der früher bei der preußischen Marine gedient, über das Leben und Gedeihen derselben mit einem Matrosen von demselben Schiffe in Streit. Der Erstere sagte zu dem Letzteren, er, der Letztere, habe keinen Marineverstand und wisse von der Marine überhaupt gar nichts; denn er sei nur Landsoldat gewesen. Der Streit wurde so heftig, daß zwischen den beiden Streitenden, nachdem sie auf ihr Kauffahrtheischiff zurückgekehrt waren, eine Schlägerei entstand, in welcher der frühere Marinesoldat die Oberhand gewann und seinen Gegner, den ehemaligen Landsoldaten, derb durchprügelte. An diese Prügelei knüpften sich noch verschiedene andere Excesse auf dem Schiffe. Der Kapitain desselben verlangte, daß der frühere Marinesoldat das Schiff sofort verlassen und sich ans Land begeben sollte. Da der Kapitain in seinem Verlangen unbeugsam war, so wurde der Matrose in große Verlegenheit gesetzt. Indessen fand er Aufnahme auf dem Kriegsschiff Rover und wurde mit nach Danzig genommen. Hier angekommen, wurde er aber sogleich verhaftet, indem schon die Anklage wegen des mitgetheilten Vorfalls auf Grund eines Consularberichts erhoben worden war. Gestern wurde dieselbe vor dem hiesigen Criminal-Gericht verhandelt. Die Verhandlung war sehr interessant. Ueber dieselbe zu berichten, ist uns aus dem Grunde unmöglich, weil sie vertagt wurde, indem die Vernehmung zweier Zeugen noch nöthig erschienen. Gleichfalls vertagt wurde eine Verhandlung wegen eines in einem Kleider-Laden auf der Langen Brücke verübten Diebstahls und der mit demselben zusammenhängenden Hehlerei. Die Vertagung fand aus dem Grunde statt, weil mehrere, der mosaischen Religion angehörende Zeugen auf Grund der Gesetze ihrer Religion an dem gestrigen Tage, einem jüdischen Festtage, die Eidesleistung zu verweigern berechtigt waren.

§§ Von der Bleiche des Eimermacherhofes ist in der verflossenen Nacht eine Parthie Wäsche gestohlen. Die Thäter sind später ermittelt und verhaftet worden.

§§ Gestern Abend wurde eine Frauenperson wegen Trunkenheit und Veranlassung zum Auflauf von Menschen zum Arrest gebracht.

— Der Gymnasial-Oberlehrer Dr. Liebig in Görlitz hat einen Ruf nach Rastenburg als Prorector und Stell-Vertreter des dortigen Directors, des Abg. Techow, erhalten, und wird denselben annehmen.

Graudenz, 31. Mai. Vorgestern traf hier Se. Excellenz der commandirende General des 1. Armeecorps, Hr. v. Bonin zur Inspektion der hiesigen Garnison ein.

Culm, 30. Mai. Am vorigen Freitag traf hier wieder der Polizei-Commissarius Goeritz aus Danzig ein, hielt bald darauf bei dem Gymnasiasten Joseph v. Koscielski eine Revision ab, die jedoch resultatlos war. Nach Abhaltung dieser Revision begab sich Herr Goeritz in Assistenz des hiesigen Bürgermeisters und eines andern fremden Polizei-Commissars, der mit ihm nach Culm gekommen war, zu dem Buchhändlergehilfen Adalbert Siewicz und stellte mit demselben ein langes Verhör an, das schließlich zu Protokoll geschrieben wurde. Es handelte sich bei diesem Verhör um Auskunft über die Bedeutung eines von Herrn Siewicz erhaltenen Privattelegramms, das wegen seiner kurzen Fassung dem Herrn Goeritz unverständlich war. Zugleich wurde Herrn Siewicz mitgetheilt, daß die vor einigen Wochen bei ihm und dem Redacteur Graff in Beschlag genommenen Briefe an die Staatsanwaltschaft in Bromberg geführten Untersuchung in Verbindung ständen. Hiernach scheint es, als ob in Bromberg allen Ernstes das Material zu einer dritten Serie des Polenprocesses vorbereitet werden soll. Man zweifelt aber, daß ein genügendes Material sich finden wird. (Br. Ztg.)

Elbing. Der Genossenschaftstag für die Provinz Preußen, zu dem auch ein Besuch von Schulze-Delitzsch zu erwarten ist, ist jetzt endgültig auf den 25. Juni festgesetzt worden.

Königsberg. Dem „Br. Kr." wird von hier geschrieben: Das von der im vorigen Jahre verstorbenen Banquierwittwe Warschauer hinterlassene Hufenetablissement, lange Zeit als Sommervilla von dem „geborenen" Präsidenten Eduard Simson bewohnt gewesen, soll unter der Hand für 20,000 Thlr. verkauft werden. Douglas-Amalienau verwaltet dasselbe. Die fünf Erben der Banquierwittwe Warschauer sind: Präsident Ed. Simson, Gutsbesitzer Douglas-Amalienau, Gutsbesitzer v. Wulffen-Liegnitz, Gutsbesitzer Oppenheim (Fuchsberg), jetzt in Berlin, und Warschauer jun., zur Zeit in Berlin. Die vier ersteren sind verehelicht mit Töchtern der verstorbenen Warschauer. Jeder der fünf Erben erhält 200,000 Thlr. Das macht im Ganzen die Kleinigkeit von einer Million. Der im vorigen Jahre zu Dresden verstorbene Vater des Banquier Oppenheim hinterließ drei Millionen. Diese Bagatelle wurde unter sechs Erben vertheilt. Das Banquierhaus Oppenheim u. Warschauer hat bekanntlich noch gegenwärtig Filialen in Berlin, Königsberg, Köln.

— Fleischermeister P. ist in Besitz einer seltenen Doppelgeburt gekommen; es ist ein Bockzwillingspaar, welches vor einigen Tagen ein spanisches Schaf bei einem Gutsbesitzer im Huntau'schen zur Welt gebracht hat. Die Thiere, welche nur 10 Minuten gelebt haben, sind seitwärts zusammengewachsen, es finden sich die acht Beine, zwei Schwänze und die Geschlechtstheile in doppelter Anzahl vollständig ausgebildet. Dagegen ist nur ein Kopf mit sehr breitem Schädel, drei Augen und zwei Schnauzen da, durch deren eine jedoch nur das seltsame Doppelwesen geathmet hat.

## Gerichtszeitung.

### Criminal-Gericht zu Danzig.

[Unterschlagung]. Der Schuhmachergeselle Carl Ellendt aus Pasewark in der Nehrung, 29 Jahre alt, bisher noch nicht bestraft, befand sich bei einem Schuhmachermeister hierselbst in Arbeit. Dieser kam im März d. J. in Geldverlegenheit und faßte behufs der Beseitigung derselben den Entschluß, die auf seinem Lager befindlichen fertigen Stiefel im hiesigen städtischen Leihamt zu versetzen. Der Geselle Ellendt, der sich des besonderen Vertrauens des Meisters erfreute, wurde dazu ausersehen, dies Geschäft zu besorgen; Ellendt war denn auch mit großer Dienstfertigkeit dazu bereit und begab sich mit 18 Paar Stiefeln nach dem städtischen Leihamt. Vor der Thür desselben fand er einen alten Bekannten, mit dem er ein Gespräch anknüpfte und der ihm erzählte, daß er auch einige Sachen zu versetzen beabsichtige, um baares Geld zu erhalten. Nachdem Ellendt den Stiefelvorrath seines Meisters versetzt, den Pfandschein und das baare Geld im Betrage von 24 Thlrn. in Empfang genommen hatte, forderte ihn der alte Bekannte auf, mit ihm in ein Schanklocal zu gehen. Ellendt folgte leichtfertig der Aufforderung, obwohl er wußte, daß sein Meister mit Sehnsucht seine Rückkehr erwartete; denn die Zahlung, welcher dieser von dem baaren Gelde machen wollte, war höchst dringend; ihre Verzögerung war mit dem Unangenehmsten für ihn verbunden. Der alte Bekannte ließ dem Ellendt im Schanklocal einige Schnäpse geben und trank selber tapfer drauf los. Ellendt meinte, daß er sich revangiren müsse und ließ nun auch auf seine Rechnung Schnaps kommen. Die Bezahlung leistete er von dem Gelde, welches er für die versetzten Stiefeln empfangen. Leider hatte er kein Bewußtsein davon, auf welchen gefährlichen Pfad er sich damit begab. Der alte Bekannte hatte es darauf abgesehen, mit ihm von dem Gelde eines Andern lustig zu leben; derselbe lockte ihn in ein anderes Local, und hier wurde nun Thaler auf Thaler verjubelt. Indessen saß der redliche Schuhmachermeister auf seinem Dreifuß wie auf glühenden Kohlen, die Rückkehr des Gesellen mit steigender Ungeduld erwartend. Als ihm endlich die Sache sehr verdächtig vorkam, begab er sich nach der Pfandleihe, um über das Schicksal seiner 18 Paar Stiefeln Erkundigung einzuziehen. Hier erfuhr er zwar, daß dieselben für 24 Thlr. versetzt worden seien, aber wo sein Geselle geblieben, konnte ihm Niemand sagen. So hielt er es denn für unzweifelhaft, daß ihm derselbe mit dem Gelde durchgegangen. Nachdem er von dem Vorfall der Polizeibehörde Anzeige gemacht, wurde der Durchgegangene am nächsten Tage in hiesiger Stadt, während er noch von dem Gelde seines Meisters zechte, aufgefunden. Der größte Theil des Geldes war leider schon durchgebracht. Ellendt wurde hierauf der Unterschlagung angeklagt und befand sich gestern vor den Schranken des Criminal-Gerichts. Den Inhalt der gegen ihn erhobenen Anklage gab er zu, aber meinte straflos zu sein, weil er sich mit seinem Meister über die Wiedererstattung des Geldes geeinigt und demselben also kein Schaden erwachse. Es sei auch, sagte er,

gar nicht seine Absicht gewesen, seinen guten Meister zu beschädigen, und er habe sich über den ganzen Vorfall schon die bittersten Vorwürfe gemacht, ihm sei, nachdem er mit dem alten Bekannten einige Schnäpse getrunken, die Besinnung geschwunden. Ob das Geld vertrunken oder ob es ihm aus der Tasche genommen sei, wisse er nicht. Die von dem Angeklagten gemachten Angaben konnten natürlich nicht die verdiente Strafe von ihm abwenden; er wurde dem Antrag des Herrn Staatsanwalt gemäß zu einer Gefängnißstrafe von 1 Monat verurtheilt.

[Ein Schutzmann wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt auf der Anklagebank.] Am Abend des 30. Decbr. v. J., an welchem Tage der Schutzmann Stahn begraben worden war, ging der Feuermann Boninski durch das Johannisthor. Ein vor der Thür stehendes Dienstmädchen, welches ihn kannte, rief ihm laut zu: „Nun haben sie schon wieder einen Schutzmann todt geschlagen!" Boninski entgegnete: „Na nu! — Das ist ja gut! Der Schutzmann Hartmann, der sich in der Nähe befand und die Aeußerung hörte, trat auf ihn zu und sprach: „Was, das ist gut?" Du Junge, du Observat, dich suche ich schon lange; jetzt habe ich dich. Dir werde ich es schon zeigen!" Der Schutzmann fühlte sich durch die jedenfalls mehr aus Leichtfertigkeit, als aus einem boshaften Gemüth entsprungene allerdings höchst ungebührliche Aeußerung in dem Maße gereizt, daß er den Boninski schlug und ihn verhaftete. Obwohl der Arrestant bei dem Schreck über seine plötzliche Verhaftung dem Schutzmann keinen erheblichen Widerstand entgegen setzte, so rief dieser doch, als er mit ihm in der Drehergasse angekommen war, zwei vorübergehende Soldaten vom Seebataillon zur Mitvollziehung der Arrestation herbei, wahrscheinlich zu dem Zwecke, um dieser eine Art von Folie zu geben. Auf dem Gange nach dem Polizeigeschäftshause suchte der Schutzmann dem Arrestanten sein Schicksal überhaupt auch in jeder andern Weise recht fühlbar zu machen und zwar nicht nur mit der Faust, sondern auch mit Worten, welche mit den brennendsten Farben die schwersten Strafen malten. Im Ordonnanzzimmer des Polizeigeschäftshauses angekommen, trieb der Schutzmann in seinem völlig entfesselten Zorn die Verhaftungsscene bis zu einer Ausartung, die jeder Würde u. Mäßigung eines Beamten Hohn sprach. — Er schlug den Arrestanten, warf ihn nieder und würgte ihn, so daß ihm das Blut aus der Nase hervorquoll. Der dienstthuende Gensd'arm war leider wegen eines dringenden Geschäfts augenblicklich nicht gegenwärtig; es war nur ein aufwartender Bote anwesend. Indessen haben außer dem Polizeiboten zwei sehr glaubwürdige Personen, nämlich die unverehelichte Marie Redlich, im Dienst des Kastellans des Polizeigeschäftshauses, und die unverehelichte Auguste Schier, Stubenmädchen in der Familie des Herrn Polizei-Präsidenten von Clausewitz, die von dem Schutzmann Hartmann in dem Ordonnanzzimmer aufgeführte Scene gesehen, so daß die Uebertretung der Amtsbefugniß, deren sich derselbe schuldig gemacht, durch Zeugenaussagen auf das Unzweifelhafteste festgestellt werden konnte. Gestern wurde die gegen Hartmann erhobene Anklage vor dem Criminal-Gericht verhandelt. Er erklärte sich für unschuldig, indem er den Inhalt der Anklage in Abrede stellte. Der als Zeuge vorgeladene Feuermann Boninski erzählte den Vorgang seiner Verhaftung in einer Weise, die den Eindruck der Glaubwürdigkeit machte; auch seine Erzählung von den empfangenen Mißhandlungen trug den Stempel der Wahrheit an der Stirn. — Die Marie Redlich sagte aus: Zuerst sah ich von dem Flur des Hauses aus durch das Fenster in das Ordonnanzzimmer und nahm wahr, daß der Schutzmann den Arrestanten Boninski, den ich früher in meinem Leben nie gesehen, schlug, niederwarf und ihn würgte. Nachdem ich in das Ordonnanzzimmer getreten war, sah ich auch, daß dem Geschlagenen und Gewürgten das Blut aus der Nase hervorquoll. Daß dieser auf den Schutzmann geschlagen, habe ich nicht gesehen, auch habe ich nicht gehört, daß er auf ihn geschimpft. Wäre solches der Fall gewesen, so hätte ich es sehen und hören müssen." — Die Auguste Schier sagte aus: „Ich kam die Treppen herunter und sah vom Flur aus durch das Fenster in das Ordonnanzzimmer, wie der Schutzmann den Arrestanten schlug; ich wollte in das Zimmer treten, um ihn zu bitten, daß er sich mäßigen möge. Da sprang plötzlich die Thür auf und flog heftig gegen meinen Kopf, daß ich fast ohnmächtig niedersank und blutete. Wer der Werfende und wer der Geworfene gewesen, könne sie freilich nicht sagen; aber sie glaube, so viel ihr aus der Erinnerung, die freilich durch den erhaltenen Schlag mit der Thür etwas verwischt worden sei, sagen zu können, daß der Schutzmann den Arrestanten an die Thür geworfen. Die Persönlichkeit und das Auftreten der Zeugin machten in Verbindung mit der Bestimmtheit und Klarheit ihrer Aussage einen entschieden günstigen Eindruck; ihre Vernehmung allein schon wäre jedenfalls für den hohen Gerichtshof hinreichend gewesen, um die Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten zu gewinnen. Der als Zeuge vernommene Polizeibote sagte aus, daß ihm der Anfang der Scene wegen einer Beschäftigung, welche er vorgehabt, nicht mehr genau erinnerlich sei; aber so viel könne er mit Bestimmtheit aussagen, daß der Schutzmann zuletzt dem Arrestanten einen Schlag hinter das Ohr gegeben und ausgerufen habe: „Du Lümmel, jetzt habe ich Dich genug abgestraft, nun kannst Du gehen", worauf der Arrestant entgegnet: „Nun gehe ich gerade nicht, ich will erst amtlich festgestellt haben, weßhalb ich verhaftet worden bin." Mit der Vernehmung dieses Zeugen erklärte der Herr Vorsitzende des Gerichts die Beweisaufnahme für geschlossen. — Der Herr Staatsanwalt hielt in seinem Plaidoyer die Anklage in ihrer ganzen Strenge aufrecht. Der Feuerwehrmann Boninski, sagte er, habe auf offener Straße freilich eine Bemerkung gemacht, die als eine durchaus ungehörige und frivole bezeichnet werden müsse; sie sei aber keineswegs ein hinreichender Grund für seine Verhaftung gewesen. Hiervon abgesehen, sei aber auch durch die Zeugenvernehmung unzweifelhaft festgestellt, daß der Angeklagte seine Befugniß als Beamter durch die dem Arrestanten zugefügte Mißhandlung überschritten. Man brauche gar nicht die Vorgänge von dem Johannisthor bis zum Polizeigeschäftshause für den Beweis der Schuld des Angeklagten in Betracht zu ziehen: schon seine Handlungsweise im Ordonnanzzimmer des Polizeigeschäftshauses, welche durch die glaubwürdigste Zeugenaussage klar am Tage liege, lasse keinen Zweifel über die Schuld des Angeklagten bestehen. Im Ordonnanzzimmer des Polizeigeschäftshauses habe der Angeklagte am allerwenigsten Ursache gehabt, auf eigene Faust den Arrestanten gewaltthätig zu behandeln. Denn da hätten ihm ganz andere Mittel zu Gebote gestanden, demselben, wenn er sich aufsäßig und unbändig benommen, Raison beizubringen. Der Beamte stehe so gut wie jeder Andere unter dem Gesetz, und er besonders müsse darauf gefaßt sein, bei Uebertretung des Gesetzes von der ganzen Schärfe desselben getroffen zu werden. Die Annahme von Milderungsgründen könne deßhalb nicht stattfinden. Somit müsse eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten für den Angeklagten beantragt werden. — Der Herr Vertheidiger des Angeklagten hob hervor, daß das Amt eines Schutzmannes ein höchst schwieriges sei, daß er in viele Conflicte gerathe und daß der Angeklagte gerade in diesem Falle auf eine nicht nur frivole, sondern auch wahrhaft boshafte Weise gereizt worden sei. Der Beamte stehe allerdings wie jeder Andere unter dem Gesetz und sei für die Befolgung desselben sogar doppelt verpflichtet; aber er habe auch wie jeder andere Mensch eine Galle, die ihm in außergewöhnlichen Fällen überlaufen könne. — Die Annahme von Milderungsgründen erscheine in diesem Falle unbedingt geboten. Der hohe Gerichtshof schloß sich der Ausführung des Herrn Staatsanwalt an und hielt es für geboten, das Urtheil ohne die Annahme von Milderungsgründen zu sprechen. Indessen fand er auch keine Veranlassnng, über das niedrigste Strafmaß hinaus zu gehen. So wurde der Schutzmann Hartmann zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten verurtheilt. — Es wird dieser Gerichtsfall für die hiesige Bevölkerung von dem größten Interesse sein. Seitdem das Institut der Schutzmannschaft in's Leben gerufen, ist so mancher gute Bürger, der die Schutzleute mit den früheren Nachtwächtern identificirte und sie nicht als Beamte ansehen wollte, auf die Anklagebank gekommen, weil er einem oder dem andern derselben mit dem er in Conflict gerathen, ein gewöhnliches Schimpfwort, wie Schafkopf, Esel u. dergl. an den Hals geworfen. Die Schutzleute haben allerdings noch keinen Amtseid geleistet und sie sind deßhalb auch nicht im Stande, ihre vor Gericht abgegebene Zeugenaussage auf einen solchen zu nehmen, sondern sie müssen jedesmal wie irgend Jemand aus dem Nichtbeamtenstande ihre Aussage beschwören; aber es wird jede ihnen zugefügte wörtliche oder thätliche Beleidigung vom Gericht eben so gerügt, wie diejenige, welche einem hochstehenden Beamten widerfährt. Wir ergreifen die Gelegenheit, um eine wohlgemeinte Warnung auszusprechen. Wer einmal — verschuldet oder unverschuldet — mit einem Schutzmann in Conflict gerathen sollte, der hüte sich, das leiseste Schimpfwort gegen ihn auszusprechen oder wohl gar thätlich gegen ihn vorzugehen. Der Feuermann Boninski hat in dieser Beziehung ein gutes Beispiel geliefert. Hätte er in der peinlichen Situation, in welche er allerdings durch seine eigene Schuld nämlich durch die frivole Aeußerung gekommen, auf den Schutzmann geschlagen oder geschimpft, so würde er trotz der ihm von dem Schutzmann zugefügten Mißhandlung selber seinen Platz auf der Anklagebank gefunden haben und bestraft worden sein. Die Bevölkerung unserer Stadt wird in der mitgetheilten Gerichtsverhandlung gewiß einen neuen Beweis für die Gerechtigkeitsliebe unserer Behörden finden und darin zugleich eine neue Anregung für die strenge Befolgung der bestehenden Gesetze, welche man allerdings kennen muß, wenn man sie nicht unbewußt übertreten will.

## Deutsches Turnfest in Paris.

Nach dem Beispiele des Brudervereins in London hat der deutsche Turnverein in Paris beschlossen, dieses Jahr ein öffentliches Turnfest abzuhalten. Haben Turnfeste in der Heimath hauptsächlich den Zweck, Beweis abzulegen von dem rein turnerischen Streben und Wirken, so kommt denselben, wenn sie in der Fremde gefeiert werden, auch noch eine erhöhte vaterländische Bedeutung zu. Die Augen fremder Richter sollen ein Bild kerndeutschen Lebens schauen, und die Festgäste aus der Heimath sich überzeugen, daß ihre Genossen auf fremdem Boden treue Hüter und Pfleger der deutschen Art seien. So Manchem, der in hülfloser Vereinsamung Gefahr läuft, der Mißstimmung oder Entartung zu verfallen, soll gezeigt werden, wie man in der Uebung der frischen, fröhlichen, Leib und Seele stärkenden, vaterländischen Gebräuche und im Verein mit wackern Gleichstrebenden das Heimweh vergessen kann.

Der deutsche Turnverein in Paris hat mit seinem am 25. Mai stattgefundenen Feste den Beweis gegeben, daß er seine Aufgabe versteht und erfüllt. Dies bezeugt die hohe Befriedigung der Gäste aus Deutschland, unter denen ich nur den allen Turnvereinen Deutschlands wohlbekannten schwäbischen Turnvater Buhl aus Gmünd nenne, dies bezeugen die vielen Anmeldungen zum Verein, die gestern noch auf dem Platze selbst erfolgten, dies bezeugt endlich der lebhafte Beifall, den die vielen Hunderte der anwesenden Franzosen den Leistungeu spendeten.

Das Turnfest fand Statt auf dem größten eingefriedigten Platze von Paris, auf dem Pré Catelan im Boulogner Wäldchen. Wohl möchte ich jedem Verein in Deutschland einen so herrlichen Turnplatz wünschen. Durch eine reich mit Fahnen geschmückte Pforte, zwischen schönen Baumgruppen hindurch, unter welchen, lustige Weisen spielend, die Musikbande der Jäger von Vincennes lagerte, führte der Zugang zum Festplatze. Dieser selbst, kreisförmig eingeschlossen von hohen Bäumen, nach einer Seite hin sanft ansteigend, und heute vom lang ersehnten, herrlichsten Sonnenschein beglänzt, gewährte einen ungemein freundlichen Anblick von bedeutender malerischer Wirknng. Tausende von Zuschauern, in allen möglichen Sprachen sprechend, umlagerten den Festraum und im großen Bogen um den Platz bewegte sich eine fortdauernde Rundfahrt der vornehmsten Herrschaftswagen von Paris. Auf der erhabensten Stelle des Platzes befand sich die Bühne für die Sänger. Die Rückseite derselben war oben mit dem Bleibtreu'schen Bilde „Germania auf der Wacht am Rhein" geschmückt, unter der Germania schaute seltsam genug Turnvater Jahn auf die welsche Umgebung herab. Hoch oben über die Bühne hin flatterte eine mächtige deutsche Fahne, ihr zur Seite, wie sich's für alle deutschen Feste gebührt, die Fahne der Schweiz und das Sternenbanner von Amerika. Außerdem hatten noch einzelne Vereine, wie die Basler, ihre Festfahnen aufgepflanzt.

Mit einem Gut Heil grüßend zogen um 2 Uhr die Turner, etwa 200 kräftige jugendliche Gestalten, in den Raum zwischen den Zuschauern ein. Nach dem Chorgesang „Turner auf zum Streit" und nach einer kurzen Ansprache an Zuschauer und Turner begannen die Freiübungen. Bei der ersten Uebung, dem Armstoßen, ging ein Flüstern und Lachen durch die Reihen der Zuschauer. C'est étrange, c'est assez bizarre, meinten die Franzosen und Französinnen rechts und links neben mir. Allein als alle die Uebungen, das Seitebeugen, Rumpfdrehen, Vor- und Rückwärtsbeugen, Ausfallen mit Armstoß, Sprungwendungen u. s. w. mit gleicher Genauigkeit und ich möchte sagen Zierlichkeit ausgeführt wurden, da wuchs zusehends die Theilnahme, die Befriedigung, und am Schlusse lohnte ein allgemeiner Beifallssturm die schönen Leistungen, die sich auch auf einem Turnplatz in der Heimath wohl hätten sehen lassen können. Ein längerer Dauerlauf und die bekannten Marschübungen schlossen diesen ersten Theil des Festes und es begann nun das Riegenturnen.

Ich muß gestehen, daß sowohl während des Riegenturnens, als auch während des Kürturnens meine Aufmerksamkeit fast mehr durch die Zuschauer, als durch die Handelnden in Anspruch genommen war. Es zog mich an, die Spannung zu beobachten, mit der alle Blicke den einzelnen Uebungen der Kraft und Geschicklichkeit folgten, auf den Eindruck zu achten, den diese oder jene besondere Leistung hervorbrachte. Höchlich ergötzten mich auch die französischen Namen, auf die heute die einzelnen Uebungen getauft wurden. Wenn die Turner selbst schon zu Gymnastikern oder gar, wie es neulich hieß, zu Gymnasiarchen geworden sind, so kann man sich eine annähernde Vorstellung davon machen, wie Worte, als „Riesenschwung", „Bauchwelle" u. s. w. gestern übersetzt worden sind. Alles dieses hinderte mich übrigens nicht, zu bemerken, daß in den Kürübungen das Schönste geleistet wurde, was ich noch auf den besten Turnplätzen von Deutschland gesehen habe.

Nach jeder Abtheilung des Festes und am Ende desselben sangen die pariser deutschen Gesangvereine, an welche sich alle sonst hier anwesenden deutschen Sänger angeschlossen hatten, Lieder von Mendelssohn, Stunz, Lachner, Kücken, Beethoven. Den Schluß bildete das „deutsche Vaterland", in dessen letzten Vers die vielen Hunderte, die sich um die Bühne geschaart hatten, begeistert einfielen.

## Vermischtes.

*,* Auf eine Sandbank beim Dornbusch seitwärts Stralsund hat sich in diesen Tagen ein sogenannter Nordcap (kleine Art Walfisch) festgelaufen und ist von Fischern erlegt worden. Derselbe misst 38 Fuß und wurde mittelst eines Dampfers zur Stadt bugsirt. Das Eintreffen dieser Art Fische wird von den Norwegern besonders gern gesehen, da dieselben die Heringe verfolgen und in Buchten nnd Häfen eintreiben, woselbst es den Fischern mit leichter Mühe gelingt, lohnende Fange zu machen.

### Meteorologische Beobachtungen.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 1 | 4 | 337,54 | 11,9 | Westl. frisch, hell u. unbew. |
| | 8 | 339,44 | 9,6 | Nördl. fast still do. |
| | 12 | 339,99 | 10,2 | NOestl. mäßig, leicht bewölkt. |

## Kirchliche Nachrichten vom 22. bis 29. Mai.

**St. Marien.** Getauft: Buchhalter Herrcke Sohn Max Wilhelm. Kaufmann Eschert Sohn Paul Carl. Gefang.-Aufseher Japt Tochter Marie Louise.

Aufgeboten: Chartellier im Kaiserl. franz. Consulat William Napoleon Louis de Petit Pierre mit Igfr. Anna Louise de la Peine a. Genf. Hausknecht Johann Heinr. Plotzki mit Igfr. Marie Potrykus. Schuhmachergef. Friedr. Wilh. Flögel mit Henriette Eleonore Danielowski.

Gestorben: Hotelbesitzer Walter Tochter Amalie Thusnelda, 5 J. 11 M. 23 T., gastr. Fieber u. Gehirn-Entzündung. Zimmergef. Bose Sohn Harry Alfred, 7 M. 21 T., epidem. Gehirn- u. Rückenmark-Entzündung. Schuhmachermstr. Wall Sohn Emil Hermann, 26 T., Indurativ telae cellutosae. Kellner Alb. Heinr. Roß, 30 J. 9 M., Hirnschlag. Gerichts-Secretair v. Lewinski Tochter Jenny Hedwig Therese, 1 J. 1 M. 17 T., chron. Gehirnleiden.

**St. Johann.** Getauft: Hrn. Niszöri Sohn Carl Eugen. Schneidergef. Haase Sohn George Peter. Hrn. Zöllner Tochter Amalie Wilhelmine. Schuhmachermstr. Käsewurm Tochter Malwine Agnes. Schiffszimmergef. Schmidt Sohn Gustav Eduard Wilhelm. Schiffszimmergef. Ehlert Tochter Selma Olga. Barbier Gorschalki Sohn Robert Ernst.

Aufgeboten: Herr Christ. Joachim Joh. Silberberg mit Igfr. Cathar. Friederike Martinowitz.

Gestorben Tischlergef. Gerdes Sohn Heinr. Aug., 4 M., unbek. Krankheit. Wittwe Maria Dor. Strenski geb. Simon, 77 J. 7 M., Alterschwäche u. Brand am Fuße. Töpfergef. Baltzer Sohn Carl Friedr. Ernst, 1 J. 3 M., Kehlkopfs-Entzündung u. Erschöpfung.

**St. Catharinen.** Getauft: Tischlermstr. Möller Tochter Clara Louise Emilie. Zimmergef. Ruh Tochter Clara Amalie. Tischlermstr. Häse Sohn Max Bernhard. Schiffsbohrer Minuth Sohn Wilhelm Heinrich.

Aufgeboten: Schuhmachergef. Joh. Pett mit Igfr. Louise Amalie Bierwolf. Hauseigenthümer Ewaldt Wilh. Frantz mit Frau Joh. Dorothea Huß geb. Ehms.

Gestorben: Büchsenmacher-Wwe. Sophie Schmidt geb. Stützenberg, 88 J. 2 M., Alterschwäche. Polizei-Sergeant Carl Ludw. Fuchs, 48 J. 5 M., Gehirnlähmung. Fleischermstr. Dünkel Tochter Anna Margar. Clara, 3 M. 17 T., Schlagfluß. Schneidermstr. Struck Tochter Bertha Rosalie, 16 J. 6 M., Gehirn- u. Rückenmark-Entzündung. Organist Krieschau Sohn George Franz, 14 T., Durchfall.

**St. Trinitatis.** Gestorben: Schlossergesell Schwebel Sohn Gustav Adolph, 5 M., Krämpfe. Gastwirth Schröder Tochter Anna Lisette, 5 M., Gehirn-Entzündung.

**St. Bartholomäi.** Getauft: Lehrer Butschkow Tochter Marie Margarethe. Zimmergef. Weinert Tochter Anna Käthe. Bernsteinarbeiter Wannow Tochter Amande Marie Louise.

**St. Petri u. Pauli.** Getauft: Jouwelier Heberlein Tochter Anna Charlotte Johanna.

**St. Elisabeth.** Aufgeboten: Reservist Martin Smalakies mit Igfr. Urte Butwill. Feldwebel Rudolph Hermann Kaiser mit Igfr. Joh. Maria Magdalene Krause a. Königsberg. Reservist Carl Friedr. Kuhlmeier mit Igfr. Antonie Amalie Scheiboch a. Schnellwalde b. Saalfeld. Reservist Gottfr. Haldeck mit Alwine Nofke. Reservist Samuel Kriger mit Wilhelmine Reinhold.

Gestorben: Korvetten-Kapitain Werner Tochter Helene, 12 J. 11 M. 25 T., unbek. Krankheit. Kanonier Carl Wehrmann, 22 J. 8 M., Lungenleiden. Feldwebel Wegener Sohn Alfred Felix, 3 M. 2 T., Auszehrung. Grenadier Jacob Grotha, 23 J., Lungenleiden. Seesoldat Carl Riemann, 21 J. 10 M., Typhus.

**Himmelfahrts-Kirche zu Neufahrwasser.** Getauft: Königl. Seelootse Lindner Sohn Paul Gerhard. Schuhmachermstr. Fritz Sohn Friedrich Wilhelm.

**Königl. Kapelle.** Getauft: Zimmergef. Conradt Sohn Adalbert Bernhard. Musiklehrer Weyher Sohn Georg Paul Bruno. Schuhmachergef. Zurkowski Tochter Marie Martha. Tischlergef. Liedtke Sohn Louis Johannes.

Aufgeboten: Tischlergef. Aug. Sakanzki mit unverehel. Justine Frischmuth.

**St. Nicolai.** Aufgeboten: Schuhmachermstr. u. Wwr. Michael Krakowski mit Ursula Ehlert. Kupferschmidt Anton Art mit Igfr. Eleonore Lerkau. Maurergef. Hermann Wroblewski mit Igfr. Dorothea Frank.

**St. Joseph.** Getauft: Zimmergef. Böttcher Tochter Julie Auguste. Maurergef. Grzybowski Tochter Maria Theresia Johanna.

Gestorben: Kaufmann Jac. Prina, 73 J. 2 M. 29 T., Herzbeutel-Wassersucht. Kaufmann Bistram Sohn Franz Felix Xaverius, 3 M. 17 T., Nackenkrämpfe. Schankwirth Kuhn Tochter Bertha Louise Martha, 11 M., Durchfall.

## Handel und Gewerbe.

— Danzig, 2. Juni. Die Witterungs-Verhältnisse unserer Gegenden sind im Gegensatze zu den im Westen Europa's ungünstig zu nennen. Hier steht alles Getreide kaum mittelmäßig, während aus England und auch vom Rhein gemeldet wird, daß die häufig wiederkehrenden Gewitterregeu das Ansehen aller Felder außerordentlich verbessert haben. Nach großer Hitze und südlichen Winden, ist es mit westlichen Stürmen recht kühl geworden, in letzter Nacht fiel das Quecksilber sogar bis 6 Grad. — Unter dem Einflusse solchen schönen Wetters und großen Zufuhren, sind die englischen Märkte sämmtlich sehr flau geworden, ganz besonders aber für ostseeische Weizen, weil derselbe in vielen Fällen in ganz schlechter Condition ankam. Englischer Weizen ging während der letzten Woche 1—2 sh. im Werthe zurück und fremder war zu gleicher Erniedrigung nur ganz im Detail abzusetzen. — Unsere Börse ist unausgesetzt in ganz matter Haltung und die seit letzten Freitag geschlossenen Weizen-Verkäufe, ca. 1800 Last, haben etwa fl. 10 bis fl. 15 billiger als früher geschehen müssen. Doch auch diese Erniedrigung veranlaßte noch keine allgemeine Kauflust. Wir müssen hoffen, daß das Ausland recht bald anregendere Berichte hersende, denn die Zufuhr hierher ist groß und auf die Dauer würde es nicht möglich sein, wie bisher wesentlich billigeren Verkäufen durch Auflagerung aus dem Wege zu gehen. Speicherräume werden auch schon knapp, die Miethen und Arbeitslöhne steigen. Feinern ausgearbeiteten Weizen 129.31pfd. bezahlte man jetzt mit fl. 410—430, weniger hellen 128 30pfd. mit fl. 400—410, bunten 126.29pfd. fl. 375—395 pr. 5100pfd. Roggen hielt sich ziemlich auf dem höchsten Standpunkte, jedoch nur bei geruchfreier und schöner trockener Qualität ca. 500 Last verkauft. Erbsen fest im Preise. Gerste ohne Handel. Spiritus ohne Zufuhr.

### Schiffahrt im Hafen zu Neufahrwasser
pro Monat Mai 1865.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Eingek.: Segelsch. | 261 | Abgef.: Segelsch. | 473 |
| do. Dampfsch. | 34 | do. Dampfsch. | 33 |
| Summa | 295 Sch. | Summa | 506 Sch. |

| Davon kamen aus: | | Davon gingen nach: |
|---|---|---|
| 105 | englischen Häfen | 279 |
| 70 | preußischen | 29 |
| 39 | dänischen | 9 |
| 23 | schwed. u. norwegischen | 68 |
| 22 | schleswig-holsteinischen | 7 |
| 8 | mecklenburgischen | 2 |
| 8 | holländischen | 53 |
| 5 | bremischen | 17 |
| 3 | lübeckschen | 3 |
| 2 | russischen | 1 |
| 2 | hamburgischen | 1 |
| 2 | oldenburgischen | 9 |
| 2 | belgischen | 11 |
| 2 | französischen | 13 |
| 1 | spanischen | 1 |
| 1 | sizilianischen | — |
| — | hannöverschen | 3 |
| 295 | | 506 |

Von den eingekommenen Schiffen hatten geladen: Ballast 133, Steinkohlen 60, Stückgüter 34, Alt-Eisen, Heeringe je 8, Kalksteine 5, Steinkohlen u. Coak 4, Steinkohlen u. Mauersteine, Salz, Eisen, Eisenbahnschienen, Schlemmkreide je 3, Coak u. Stückgüter, Salz u. Stückgüter, Roheisen, Schiffsbauholz, Theer je 2, Ballast u. Cement, Gypssteine, Porzellansteine, Coak u. Roheisen, Eisenwaaren, Roheisen u. Soda, Stückgüter u. Ballast, Stückgüter u. Eisen, Stückgüter u. Schwefel, Stückgüter u. Getreide, Cement, Cement u. Schlemmkreide, Schiefer, Oel, Kalk, Thran u. Kohlentheer, Theer u. Pech, Artillerie-Effecten je 1 Schiff.

Von den abgesegelten Schiffen hatten geladen: Holz 215, Weizen 96, Roggen 76, verschied. Getreide 69, Ballast 16, Roggen u. Erbsen, Erbsen je 8, Weizen u. Erbsen, verschied. Getr. u. div. Güter je 3, Weizen u. Roggen, Roggen u. Gerste je 2, Holz u. Doppelbier, verschied. Getr. u. Holz, Gerste, Rüb- u. Rappsaat, Saat u. Stückgüter, Thierknochen, Dachpappe, Militair-Effecten je 1 Schiff.

### Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Gesegelt am 1. Juni:

Parow, Dampfs. der Blitz, n. Stettin, m. Gütern.

Angekommen am 2. Juni:

West, Fauroa, v. Montrose; u. Smith, Vine, v. Grangemouth, m. Kohlen. Merkens, Emanuel, v. Stettin, m. Cement. — Ferner 2 Schiffe m. Ballast.

Gesegelt: 4 Schiffe m. Getreide u. 3 Schiffe m. Holz.

Ankommend: 1 Tjalk. Wind: NO. z. O.

### Börsen-Verkäufe zu Danzig am 2. Juni.

Weizen, 300 Last, alt 131pfd. fl. 460; frisch. 130pfd. fl. 415; 129pfd. fl. 400, 405; 124.25pfd. fl. 390; 128.29pfd. roth fl. 385; 121pfd. fl. 360 pr. 85pfd.

Roggen, alt 121pfd. fl. 251; frisch. 120pfd. fl. 246; 123.24pfd. fl. $251\frac{1}{2}$, 255; 124pfd. fl. 255 pr. $81\frac{5}{6}$pfd.

Weiße Erbsen fl. 318 pr. 90pfd.

### Angekommene Fremde.

**Englisches Haus:**

Landrath v. Brauchitsch a. Katz. Kgl. Oberförster Baron v. Kittlitz a. Grünthal. Commerzienr. Hemptenmacher nebst Familie a. Rügenwalde. Die Kaufl. Harstor u. Sherator a. Liverpool, Helling a. Bielefeld, Lund a. Hamburg, Helle u. Schwabach a. Berlin u. Przewisinski a. Stettin. Maurermstr. Przewisinski a. Spandau. Ober-Schulz Claassen aus Stegnerwerder. Gutsbes. Frau Schulz u. Frl. Tochter a. Gora.

**Walter's Hotel:**

Rechtsanw. Preußschhoff a. Berent. Rittergutsbes. Röhrig a. Mirchau u. Lesse a. Tockar. Pfarrer Rintz a. Marienburg. Postsecr. Kischke aus Berlin. Rentier Friedrich a. Stolp. Kaufl. Dabelstein a. Braunschweig und Santz aus Elberfeld.

**Hotel zum Kronprinzen:**

Oekonom Strakner a. Leip. Die Kaufl. v. Koslowski a. Marienwerder u. Friedländer a. Berlin. Die Rentiers Fuchs a. Behlkau u. Gratz a. Elbing. Rittergutsbes. Hoffchen a. Adl. Gremblin.

**Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:**

Lieut. i. 5. Ostpr. Grend.-Reg. Nr. 44. Binder a. Gumbinnen. Kaufm. Bauer a. Berlin. Schauspieler Otto a. Danzig. Gutsbes. Wisselinck n. Sohn a. Taschau bei Laskowitz.

**Hotel de Thorn:**

Rittergutsbes. Greifenhagen a. Wolgast. Gutsbes. Reckert a. Bütow. Die Kaufl. Kunde a. Erfurt, Schlägel a. Dresden, Philipsthal a. Leipzig, Lütke a. Pillau u. Naumann a. Berlin. Fabrikbes. Müller a. Berlin.

**Deutsches Haus:**

Domherr v. Bredow a. Ihlow. Mühlenbes. Rahn a. Prangschin. Kaufmannsfrau Schäfer aus Bremen. Kaufm. Henkel a. Magdeburg.




Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.